

Gruß zum Beginn der Sommerferien zu 1. Petrus 1,3-9 am 9. Juli 2023

„Ich sehe was, was du nicht siehst ...“

Ich sehe was, was du nicht siehst ... so fängt ein Kinderspiel an. Wir haben es oft mit unseren Kindern bei längeren Fahrten in die Ferien gespielt. Der eine hat zunächst die Augen geschlossen und muss dann, nachdem er sie wieder geöffnet hat, geführt von dem anderen, erraten, was der in Blick genommen hat. Meistens geht es um eine Farbe. Der andere sieht für einen Augenblick mehr.

Jesus Christus habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht. Im ersten Petrusbrief geht es auch um unser Sehen, um unseren Glauben - um unser Gottvertrauen. Wir vertrauen auf einen, den wir nicht sehen. Und manchmal ist das keine leichte Sache.

Ich denke an eine Begegnung im Krankenhaus.

Eine Frau erzählte: „Ich hadere mit meinem Gott, ich schimpfe, ich weine, ich klage. So richtig an ihn glauben kann ich nicht mehr.“ Fast schuldbewusst spricht sie von ihrem Klagen und ihrer Verzweiflung an Gott.

Ich denke, ihr Klagen ist auch Ausdruck ihres Glaubens - ihrer Suche.

Gott schaffe mir Recht, so heißt es in einem alten Gebet, dem Psalm 43 - *und errette mich ...*

Für ihre Klage - für ihr Weinen hat sie in ein Gegenüber in Gott. Hier kann sie hin mit all dem, was ihr auf dem Herzen liegt. Er hört zu, wenn keiner den Schmerz mehr aushält.

Hier ist Raum für die Frage, wie kann Gott mein Leiden zu lassen? Und wo diese Frage Raum gewinnt, da gib es Spuren von Antworten ... Da fange ich an zu sehen - zu vertrauen.

Die Begegnung mit der Frau im Krankenhaus ging so zu Ende. Ich fragte sie, ob ich einen Segen sprechen sollte. Sie nickte. Und ich sprach die alten Worte: *der Herr segne und behüte dich*. In ihrem Blick lag Angst und Vertrauen, Schmerz und Trauer, aber auch Hoffnung und Tränen standen in ihren Augen ...

Ich sehe was, was du nicht siehst. Bewahrung und Hoffnung mitten im Leiden. Diese Erfahrung haben wir beide in dieser Situation gemacht. Die Erfahrung, dass Gott nicht das Leiden will, sondern dass er es in Jesus Christus mit uns aushält. Die Glaubenserfahrung, dass Gott als Mensch und Bruder an unsere Seite tritt ... Gott sieht uns an - er fühlt mit uns - er segnet - er berührt.

Ich sehe, was, was du nicht siehst. Wir brauchen für unseren Glauben Rituale der Vergewisserung, dass Gott uns sieht, wenn wir ihn nicht mehr sehen können. Der Segen ist so ein Ritual von Gottes Wegbegleitung. Aus ihm kann ich neuen Mut und Kraft schöpfen - ein Stück inneren Frieden und Seligkeit finden. So wie Petrus schreibt: *Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.*

Ich sehe was, was du nicht siehst - Hoffnung am Horizont - befreite Seelen - neuen Mut tanken – gerade auch in den kommenden Ferien -

das wünscht Ihr / Euer Pastor Lars Kroglowski